



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Cleinow, George: Mit dem Kaiser auf Reisen : nach Briefen und  
Tagebuchblättern von Teilnehmern. 3. Die erste Nordlandsreise des  
Kaisers 1889

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Mit dem Kaiser auf Reisen

Nach Briefen und Tagebuchblättern von Teilnehmern erzählt  
von George Kleinow in Berlin

(Copyright 1913 by Verlag der Grenzboten G. m. b. H. Berlin)

### 3. Die erste Nordlandsreise des Kaisers 1889

Am Donnerstag, den 11. Juli, gegen Mittag wurde die Fahrt wieder angetreten. Sie ging zunächst nach Wiederaustritt aus dem Lårdalsfjord in den berühmten Lysterfjord hinein bis Mariffjären, wo das Jostedal mündet, eines jener Täler, welche ihren Ursprung in dem Massiv des firnbedeckten Jostedalsbrä haben.

Nachdem Se. Majestät das herrliche Schauspiel der hier im Hintergrunde hervorragenden gewaltigen Firnfelder lange betrachtet, ging die Fahrt wieder hinaus aus dem Lysterfjord, da die kolossale Tiefe des Fjords einen Ankerplatz nicht gewährte, und in zweimaliger scharfer Rechtsdrehung in den berühmten Fjærlandsfjord hinein, wo sich neue Überraschungen dem Blicke boten.

Man erblickt hier vom Wasserpiegel aus die weiten steilen Flächen zweier größerer Gletscher, wie sie das gewaltige Firnfeld von Jostedalbrä sowohl in das Gebiet des Sognefjord, zu dem der Fjærlandsfjord gehört, wie in das Gebiet des Nordfjord aussendet.

Das Jostedalsbrä wird häufig als größter Gletscher der Welt bezeichnet. Dies ist ungenau. Es handelt sich hier nämlich um ein firnbedecktes Gebirgsmassiv, von dem sich in zahlreichen steilen Schluchten die Gletscher abwärts ziehen; daher auch die starke Zerklüftung dieser Gletscher. Wenn man einen Vergleich mit der Schweiz hier anstellen will, so gleichen die Jostedalglletscher am meisten dem Rhonegletscher; nur sind sie viel steiler als dieser. Gegen Abend wurde am Fjærlandsfjord das Dorf Mundal erreicht, vor dem die Nacht und den nächsten Tag geankert wurde. Das ganze „Dorf“ besteht übrigens aus ganz wenigen zusammenliegenden Häusern, um die weit zerstreut einzelne Gehöfte herliegen. Dies gilt von fast allen norwegischen Dörfern, unter denen man sich nicht Dörfer in unserem Sinne, sondern Gruppen von Gehöften vorzustellen hat. Bei der Mittagstafel brachte Se. Majestät das Wohl Allerhöchst ihrer Schwägerin, der Prinzessin Irene von Preußen, Gemahlin des Prinzen

Heinrich, aus, deren Geburtstag der 11. Juli ist. Zu Ehren des Tages waren auch Toppflaggen gesetzt worden. Am nächsten Morgen, den 12. Juli, wurde eine Partie nach dem „Suphelle“, einem der Jostedalgletscher, unternommen. Der Weg führt vom Ende des Fjærlandffjords ganz eben durch ein ziemlich breites, wohlangebautes Tal, in dem einige Gehöfte mit freundlichen Häusern liegen. Der Weg steigt kaum merklich an und führt in etwa fünfviertel Stunden an die Moräne, welche der an der linken Talseite befindliche Suphelgletscher quer über das Tal geschoben hat. Man denke sich zwischen zwei hohen Felsenbergen eine riesige, steil, oft fast senkrecht abfallende Schnee- und Eiswand, deren ausgezackter Firn 5000 Fuß hoch ist. Die Eis- und Schneemasse, weiß leuchtend, ist in der Mitte zerteilt durch einen zuckerhutartig aufgerichteten Felsen. Schroff abfallend läuft die Wand auf der Talsohle in die schwarzgraue Moräne aus. Aus einem gewaltigen Gistor in dieser letzteren stürzt der reizende Gletscherbach hervor, fortwährend abfallende Eisblöcke mit sich führend. Auf dem Gletscher selbst erblickt man verschiedene Gießbäche. Wegen des steilen Abfalls des Gletschers sind hier die Lawinen besonders häufig. Von einem größeren Niedersturz am Tage vorher sah man noch die frischen Schneemassen auf dem Eise liegen, und kaum war Se. Majestät vor dem Gletscher angekommen, als mit donnerähnlichem Getöse eine Lawine niederging, der bald zwei weitere folgten. Später gingen dann noch zwei Lawinen nieder. Diese großartige Vereinigung von Schnee, Eis und Wasser macht einen überwältigenden Eindruck.

Am meisten wird man noch an die Wengeralp und die Jungfrau erinnert. Doch hat man hier in Norwegen alles viel näher vor sich: man geht fast eben bis dicht an die Moräne heran, die bis auf eine Höhe von 47 Meter über dem Meerespiegel in das Tal herabreicht, und man überfieht mit einem Blick den 5000 Fuß hohen Gletscher.

Der Kaiser, der wie zu allen solchen Ausflügen seinen grauen Touristenanzug trug, saß auf einem Steinblock gerade dem Gletscher gegenüber und bewunderte lange Zeit stumm dieses herrliche Naturschauspiel.

Nach etwa einer Stunde nahmen dann Se. Majestät mit ihren Begleitern das Frühstück, bestehend in harten Eiern, Schinken, kaltem Fleisch und Käse, auf den moosbedeckten Steinen lagernd, angesichts des Gletschers ein.

Nach dem Frühstück wurde die Rückkehr angetreten; Se. Majestät benutzten dazu, ebenso wie zum Hinwege, Ihr norwegisches Karriol, das bis dicht an den Gletscher herangebracht werden konnte.

Um fünf Uhr verließ die „Hohenzollern“ Mundal, um sich nach Molde zu begeben. Das Wetter war prachtvoll und die immer heller werdenden Nächte geben der Reise immer mehr den Charakter einer Nordlandsreise.

Die Fahrt ging teilweise durch flache Schären, die ganz eigentümliche Steinformationen und Inselbildungen aufweisen. Am frühen Morgen wurde unter leichtem Stampfen des Dampfes das wegen seiner Dünung berühmte

Kap Mattland umschiffte und um 11 Uhr vormittags, Samstag, den 13. Juli, Molde erreicht. Inzwischen hatte sich am Ausgang des Sognefjord der „Greif“ mit der Post von Bergen eingestellt.

Hier ist die Gegend freundlich und lieblich, grün bewachsene, sanft aufsteigende Berge umgeben den Ort, aus dem zwei große hellangestrichene Gasthöfe hervorragen. Wegen seines milden Klimas, seines überraschenden Baumwuchses und seines üppigen Blumenflors wird Molde von Schwärmern das „nordische Nizza“ genannt.

Se. Majestät hatten den Kommandanten des „Greif“ zum Frühstück geladen. Derselbe brachte Sr. Majestät den Dank des Admirals Baird, welcher das vor Bergen ankernde englische Geschwader befehligt, für die Grüße und Aufträge, welche Se. Majestät an den Admiral durch den Kommandanten des „Greif“ gesandt hatte. Auch wußte letzterer, Korvettenkapitän Flichtenhöfer, nicht genug von der Liebenswürdigkeit des Admirals sowie seiner Offiziere zu berichten, welche bei einem großen Ballfest auf dem Flaggschiff begriffen, umgehend ihre deutschen Kameraden vom „Greif“ zu demselben luden. Selbstverständlich wurde die Einladung mit herzlichem Dank befolgt und haben die Herren bis weit in den nächsten Morgen hinein Gelegenheit gehabt, mit schönen Bewohnerinnen der englischen Yachten sowie mit den Schönen Bergens sich dem Tanze hinzugeben.

Da um 5 Uhr ein Kurier erwartet wurde, der sofort wieder nach Berlin zurückkehren sollte, begab sich der Kaiser nicht an Land, verbrachte vielmehr den Tag schreibend und arbeitend an Bord der „Hohenzollern“, die wie gewöhnlich von zahlreichen Booten mit grüßenden und winkenden Insassen beiderlei Geschlechts umschwärmt wurde.

Nachdem um 5 Uhr der Feldjägerleutnant Barth sich bei Sr. Majestät an Bord gemeldet hatte und die abgehende und ankommende Post ausgetauscht war, trat die „Hohenzollern“, zunächst eine Zeitlang die offene See haltend und Christiansund rechts liegen lassend, die Fahrt direkt nach Drontheim an, wo sie am nächsten Morgen um 5 Uhr eintraf. „Trondhem“, wie es norwegisch heißt, macht zunächst einen etwas nüchternen Eindruck mit seinen zahlreichen, auf dem flachen Ufer liegenden Lagerhäusern. Belebt wird das Bild durch eine alte auf einem Hügel liegende Batterie mit einem großen vieredigen Wachturm, Feste Christianstein, und das auf einem einsamen Meeresfels liegende For Munkholm, das jetzt als Zuchthaus dient. Es war Sonntag, den 14. Juli, und Se. Majestät hielt in der gleichen Weise wie am vorhergehenden Sonntag den Gottesdienst persönlich ab. Vorher hatte Se. Majestät die Musterung der Mannschaft der „Hohenzollern“ persönlich abgenommen. Bei diesem Anlaß sei bemerkt, daß Se. Majestät sich überhaupt aufs eingehendste für den Dienst an Bord interessiert. So besichtigte er während der Reise sämtliche Räume und nahm die vielfachen seit dem vorigen Jahre auf der „Hohenzollern“ angebrachten Verbesserungen in Augenschein, zu deren wesentlichsten die Einführung der elek-

trischen Beleuchtung für sämtliche Schiffsräume gehört. Täglich läßt sich Se. Majestät eine Probe des für die Mannschaft bereiteten Essens bringen und versucht dasselbe. Einen Tag ließ Se. Majestät Spritzenprobe abhalten, einen anderen Klarschiff schlagen.

Se. Majestät blieben auch in Drontheim den Tag über an Bord, mit Erledigung der Ihm von den Vertretern der einzelnen Ressorts vorgetragenen Sachen beschäftigt. Zur Mittagstafel war der kaiserliche Konsul Herr Jensen zugezogen und zur Abendtafel der Leutnant zur See von Holleben, sowie die Herren vom „Greif“. Bei Tisch erhob sich der General der Kavallerie Graf Waldersee, um unter Aufzählung der vielen in den Monat Juli fallenden hohen Geburtstage und für die Hohenzollern ruhmreichen geschichtlichen Ereignisse, das Wohl Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert auszubringen. Der Graf bezeichnete es als ein glückliches Omen, daß der erlauchte Vater des Geburtstagskinds sich an diesem Tage gerade auf dem Elemente befinde, auf dem der junge Prinz einst die Hohenzollernslagge hochzuhalten berufen ist. Aus Anlaß des Festes war über die Toppen geslagt.

Um 7 Uhr abends begaben sich Se. Majestät an Land, um den Dom von Drontheim zu besichtigen, da es ja um 7 Uhr natürlich noch absolut heller Tag ist. Der Dom ist ein uralter Bau, der größtenteils abgebrannt, jetzt nach dem alten Muster neu aufgebaut wird. Die nahezu fertige eine Hälfte des Schiffs macht einen großartigen Eindruck und manches schöne Stück der alten Bildhauerkunst ist, aus den Trümmern gerettet, am Neubau wieder angebracht. Nach der Dombesichtigung wurde noch eine kurze Fahrt durch die hinter Drontheim liegende Gegend unternommen, ein im fernen Hintergrund von höheren Bergen eingefasstes, hügeliges Alluvialland, das ein herrliches Bild üppiger Natur und sorgfältiger Bebauung bietet.

Der Kaiser begab sich dann noch nebst Gefolge auf eine Stunde zum deutschen Konsul, der mit seiner Gattin, einer Mecklenburgerin, und seiner zahlreichen Kinderschar ein hübsches Landhaus in echt norwegischem Stil mit hübscher und origineller Einrichtung bewohnt.

Nachdem Se. Majestät eine Tasse Tee genommen, kehrte der Monarch gegen 11 Uhr abends bei vollkommener Helligkeit an Bord seiner Yacht zurück.

Am 15. Juli traf früh abermals ein Kurier aus Berlin ein. Derselbe brachte eine größere Sendung für Se. Majestät mit, und die Erledigung desselben erforderte viel Arbeit, da der Kurier abends wieder nach Berlin zurückkehren mußte und für die nächsten Tage die kaiserliche Yacht auf telegraphische Verbindung mit der Heimat beschränkt war. Se. Majestät verließ deshalb das Schiff bis zur Abreise um 1 Uhr 15 Minuten nicht mehr. Kurz vor der Abreise erschien noch der Konsul, um sich zu verabschieden, und Se. Majestät übergab demselben 1000 Kronen als Beitrag für den Ausbau des Drontheimer Domes. Die Fahrt ging nun in schnellem Tempo nordwärts, da Se. Majestät die Absicht hatte, das Nordkap mit möglichst wenig Zeitverlust zu erreichen.

Gegen Abend kam ein norwegischer Dampfer in Sicht, welcher, als er auf die Höhe der „Hohenzollern“ gekommen war, die Fahrt unterbrach und dessen Passagiere Se. Majestät mit lautem Hurrah, an dem man die Deutschen erkannte, vermischt mit einigen Hip Hip Hurrah! der Engländer begrüßten. In der Nacht vom 15. zum 16. wurde die Felseninsel Torgen passiert, berühmt durch den großen natürlichen Tunnel, der den Felsen in einer Höhe von 250 Meter horizontal durchschneidet.

Am 16. früh befand sich Se. Majestät schon zu früher Morgenstunde auf Deck, um die immer herrlicher werdende Aussicht zu genießen. Zunächst hatte man den Rückblick auf die in der Nacht passierte Felseninsel Syve Söstre (Sieben Schwestern). Später erschienen dann weit ins Meer hinausgeschoben die steilen Felsen Trå Stavene, eine schroffe und öde Klippe, die wild aus dem Meer emporsteigt. Während Se. Majestät die Aussicht betrachtete, beschäftigte sich Allerhöchstderselbe dazwischen mit Lektüre der am Tage vorher eingegangenen amtlichen Schriftstücke und Zeitungen. Um 10 Uhr 30 Minuten (Berliner Zeit) wurde der nördliche Polarkreis überschritten, und zwar nahezu auf dem Berliner Meridian. Das Wetter war schön und die Temperatur noch immer 14,5 Grad Reaumur. Links ragte die schön geformte Felseninsel Høstmansö (Reiterinsel) aus der glatten Meeresfläche hervor, dann erschien gegen 11 Uhr Rødbö (Rotinsel), die ihren Namen ihrem rötlichen Gestein verdankt und ihrer eigentümlichen Form wegen den Namen des „Norwegischen Löwen“ führt. In einer Entfernung von 118 Seemeilen wurde sodann die Inselgruppe der Lofoten sichtbar und die zahlreichen Schneespitzen derselben boten einen neuen und durchaus überraschenden Anblick. Dank der schnellen Fahrt der kaiserlichen Yacht trat niemals das Gefühl der Eintönigkeit ein, das sonst manchmal den Nordlandsreisenden, der auf dem langsamen Passagierdampfer fährt und an allen möglichen Punkten anhält, überkommt. Es wurde nun in raschem Tempo Bodö, die Hauptstadt der Provinz Nordland, erreicht, die auf einer vorgeschobenen Landzunge zwischen dem Westfjord und dem Saltenfjord mit ihren freundlichen norwegischen Häusern sich erhebt. In mindestens hundert Rähnen umkreiste die Bevölkerung die kaiserliche Yacht und über der Stadt wehten zahlreiche Flaggen. Auch Dampfboote fuhren mitten durch die Ruderfahne, und besonders auffallend war die Gewandtheit und Sicherheit, mit der die größeren Segelboote durch die kleinen Ruderboote hindurchsegelten, ohne irgendwie Schaden anzurichten. Der deutsche Vizekonsul Jentoft erschien an Bord und hatte die Ehre, sich bei Sr. Majestät persönlich zu melden. Nach einer Stunde Aufenthalt, während welcher Telegramme entgegengenommen und aufgegeben wurden, wurde die Reise fortgesetzt; die Lofoten, welche eine Zeitlang durch andere Inseln verdeckt gewesen waren, rückten immer näher, während auf der andern Seite der Blick durch eine Kette unzähliger Felszacken begrenzt wurde. Das bis dahin herrliche Wetter fing an, allmählich sich zu trüben; während schon morgens in den Lofoten dichter Nebel sichtbar war, der auf den Bergen lagernd von ferne wie Gletscher

ausjah und später gleich flockigen Wolken an den Bergzacken hing, trübte sich nun auch der Himmel über dem Schiff und ließ ein dauernd schlechtes Wetter befürchten. Ab und zu jedoch kamen wieder helle Sonnenblicke durch, und so wurde auch, wenn auch nur auf kurze Zeit, die berühmte Gruppe des höchsten Berges in Nordland, des Sulitjelma, der auf der Grenze zwischen Norwegen und Schweden liegt, unverschleiert sichtbar. Es war überhaupt ein seltenes Glück, das den Kaiser auf seiner Fahrt begleitete, daß alles, was überhaupt zu sehen war, auch wirklich sichtbar war und daß keinerlei geplanter Ausflug des schlechten Wetters wegen unterlassen werden mußte. In der sehr raschen Fahrt von 13 Knoten ging es nun durch den Westfjord, von dem aus ein enger Sund nordwärts in das Atlantische Meer führt. Um 10 Uhr 25 Minuten abends begegnete die Yacht dem großen Nordkapdampfer „Sirius“, der reich geflaggt hatte. Da die Temperatur auf 9 Grad Reaumur gesunken war, so wurde zum Abend das erste Mal Polarpunsch gereicht. Der erwähnte, nach dem Atlantischen Meere führende Sund wurde in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr passiert.

Um 8 Uhr 30 Minuten morgens (am 17. Juli) fuhr die „Hohenzollern“ durch den Malangerfjord, an dessen Ufern die Berge nach unten zu wieder reichere Bewaldung zeigen. Gegen 10 Uhr wurde Tromsø erreicht; dasselbe liegt, wie schon sein Name andeutet, auf einer Insel, die aus einem niedrigen Gebirgsrücken besteht, an dessen östlichem Abhange die Stadt sich aufbaut. Die Vegetation ist hier sehr üppig; man sieht viele Bäume, zahlreiche kleine Gehölze, dazwischen Wiesen mit saftigem Grün und eine Menge zerstreuter und recht hübsch gebauter Villen. Nach kaum einstündigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter; zum ersten Male stellte sich etwas Regen ein, dazwischen heiterten noch immer einige Sonneneffekte das landschaftliche Bild auf und das Wetter konnte daher für die dortige Gegend immer noch als verhältnismäßig recht gut bezeichnet werden. Um 1 Uhr wurde der Eingang zum Lyngenfjord passiert, der einem späteren Besuch vorbehalten war, und die Fahrt ging dann durch den Raagsund. Wilde Berge mit zahlreichen Schneeflächen, großen und kleinen Gletschern, unten von saftigem Wiesengrün bekränzt, wechselten mit glatten Felswänden, und in tiefen Rinnen tritt hier der Schnee oft auf wenige Meter an das Wasser heran. Ausblicke auf das offene Meer wechseln mit der eigentlichen Schärengegend, in der das Auge rings auf den größeren und kleineren Inseln ruht, die wie riesige ins Wasser geworfene, teils mehr, teils weniger hervorragende Steine aussehen. Die Vegetation wurde immer spärlicher, und ein einzelnes zweistöckiges weißes Haus, das sichtbar wurde, fiel als etwas Außergewöhnliches ins Auge; die offene See war noch immer spiegelglatt, und dafür, daß das Wetter noch immer verhältnismäßig gut war, spricht am besten, daß es möglich war, zahlreiche photographische Aufnahmen der Gegend zu machen. Gegen Abend tauchte die Insel, welche dem Hafens von Hammerfest vorliegt, auf, und um 8 Uhr wurde vor Hammerfest

Anker geworfen. Auch hier waren wieder zahlreiche Einwohner insbesondere auf der hinter der Stadt sich erhebenden Höhe sichtbar, welche mit Interesse das Kaiserschiff betrachteten. Nach einstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt nach dem Endziel der Reise, dem Nordkap, angetreten. In fünf Stunden waren die sechzig Seemeilen, welche Hammerfest vom Nordkap trennen, von der kaiserlichen Yacht zurückgelegt.

Zwischen 2 und 3 Uhr morgens (18. Juli) erschien der Kaiser mit den Herren des Gefolges an Bord, um den festsigen Abfall der Insel Magger De zu betrachten. Die ganze nördliche Seite dieser Insel bildet eine Reihe von fast senkrecht in das Meer abfallenden, nasenähnlich vorspringenden Felswänden von etwa tausend Fuß Höhe. Einer dieser Felsen ist das Nordkap. Schon seit einiger Zeit hatte bedenkliches Stampfen des Schiffes das Einsetzen einer starken Dünung angekündigt und das Schiff fuhr ziemlich stark schwankend in einer Entfernung von etwa zwei Seemeilen am Nordkap vorüber. Unterdessen hatte aber der scharfe Ostwind die Wolken zerstreut. Das Wetter fing an sich aufzuklären und der Kaiser konnte an Bord sich voll dem herrlichen Anblick des wilden Felsgestades hingeben. Die Temperatur war inzwischen auf 5 Grad Reaumur gefallen. Dicht über dem Nordkap wendete die „Hohenzollern“, fuhr eine kurze Strecke hinaus in das Polarmeer und richtete dann den Kurs heimwärts. Nach etwa einer Stunde Fahrt ließ die Dünung nach, die See flaute ab und Se. Majestät begab sich nochmals zur Ruhe. Als der Kaiser um 10 Uhr wieder an Deck erschien, beleuchtete heller Sonnenschein die ferne Kette der Berge. Hammerfest lag bereits hinter dem Schiff und die Fahrt ging längere Zeit wieder zurück durch die schon von der Hinreise bekannte Gegend.

Während bis dahin auf Anordnung Sr. Majestät während der Reise verschiedene Exerzitionen an Bord der „Hohenzollern“ stattgefunden hatten, ließ diesmal Se. Majestät einige Manöver durch den „Greif“ ausführen und letzteren auch im Feuer exerzieren. Se. Majestät folgte mit gespannter Aufmerksamkeit vom Deck der „Hohenzollern“ aus den eleganten und schnellen Evolutionen des schlanken Aviso.

Um 2 Uhr fuhr die Yacht in den Lyngensfjord. In schneller Folge wechselten rechts und links alpine Bilder von überraschender Schönheit und zahlreiche Gletscher strebten dem Meere zu. So ging die Fahrt bis Lyngen Fide, wo gemendet wurde, um gegen 7 Uhr bei Karlsö am Ausgang des den Lyngensfjord benachbarten Måsfjord gerade auf dem 70. Breitengrade vor Anker zu gehen. Unmittelbar nach Ankunft vor Karlsö begab sich Se. Majestät an Land und unternahm einen Spaziergang nach der Anhöhe Hvidten, die nach etwa einstündigem Marsch erreicht wurde. Der Weg führte zunächst über Moorgrund und nasse Wiesen, dann über rollendes Gestein bis auf das felsige Plateau. Von hier aus hat man eine wunderbare Rundschau auf hohe Schneeberge, die Ausgänge der beiden Fjords und im Hintergrunde das offene Meer. Das Panorama läßt sich da am besten noch mit demjenigen des Rigi vergleichen.

Zur Erinnerung an die Besteigung der Svidten-Höhe wurde ein Steinmann errichtet; einzelne besonders interessante Steine wurden gesammelt und mitgenommen, um später als Andenken an die Reise im Muschelsaale des Neuen Palais in Potsdam aufbewahrt zu werden. Auch ein größerer Strauß von der reichen nordischen Flora, welche die Abhänge der Anhöhen bedeckte, wurde mitgenommen, um, von der sachverständigen Hand des Dr. Güßfeldt gepreßt, später Ihrer Majestät der Kaiserin übersandt zu werden. Um 10 Uhr abends begab sich Se. Majestät an Bord des Aviso „Greif“, um auf diesem gegen das offene Meer hinauszufahren und von da aus das prachtvolle Schauspiel der Mitternachtssonne zu genießen. Das Wetter war wundervoll klar und die Sonne um Mitternacht, scheinbar noch hoch über dem Horizont stehend, sichtbar. Auf dem Rückwege nach der „Hohenzollern“ ließ Se. Majestät noch auf dem „Greif“ „klar Schiff“ schlagen und mit den Geschützen und Revolverkanonen feuern. Dabei fuhr der „Greif“ an dem norwegischen Dampfer „Capella“ vorbei, dessen Passagiere sich gleichfalls an dem Anblicke der Mitternachtssonne erfreut hatten. Als der „Greif“ dann im Verlaufe des Manövers in einem Bogen um die „Capella“ herumfuhr, salutierte diese, senkte wiederholt grüßend die Flagge und gab aus ihren kleinen Geschützen Freudenschüsse ab, während die Passagiere in nicht endenwollende Hurrahrufe ausbrachen. Kurz nach 1 Uhr war Se. Majestät wieder an Bord der Hohenzollern.

Am nächsten Morgen (19. Juli) ging die Fahrt zurück nach Tromsö. Während der Fahrt wurden vielfach Lämmler, die hoch aus dem Wasser sprangen, sichtbar, und auf den schneebedeckten Abhängen der Berge zeigten sich große Herden von Rentieren. Gegen 1 Uhr wurde Tromsö erreicht, welches im hellen Sonnenschein da lag. Ein Teil des Gefolges besuchte das in der Nähe befindliche Lappenlager, das aber lebhaft an den Zoologischen Garten oder die Hasenheide erinnern soll. Se. Majestät war an Bord geblieben, um Briefe für den am nächsten Tage erwarteten Kurier zu schreiben. Abends umkreisten wieder zahlreiche Boote die „Hohenzollern“, darunter auch eins mit Lappen, und bis 3 Uhr morgens blieben die Neugierigen in ihren Booten vor der Jacht gelagert.

Am nächsten Morgen, den 20. Juli, machte Se. Majestät nur in Begleitung des Generals der Kavallerie Grafen Waldersee unerkannt einen kurzen Ausflug an Land, um von der hinter Tromsö sich erhebenden Anhöhe die Rundsicht zu genießen. Gegen Mittag wurde die Fahrt nach den eigentlichen Lofoten angetreten; der Kurs führte an der Insel Bjärkö vorbei, um die Nordspitze von Andö herum durch den Raftfund, welcher die eigentlichen Lofoten von den Westeraalen trennt. Gegen 11 Uhr abends fuhr die Jacht in den wild-romantischen engen Sund ein, welcher Bjärkö und Helö trennt. Helö ist bekannt durch die Tausende von Mäwen, die dort in den zerklüfteten Felsen nisten und die auch durch den Ton des Nebelhorns und blinder Schüsse nur teilweise aufgeschreckt wurden. Um  $\frac{1}{2}$ 12 Uhr nachts schoß Se. Majestät zwei

Nöwen mit der Büchse. Die Mitternachtssonne, die in der vorhergehenden Nacht durch die Anhöhe hinter Tromsö verdeckt war, bot diese Nacht ein prachtvolles Schauspiel; die Felsen und Schneefelder lagen blutrot beleuchtet und boten einen dem Alpenglühen ähnlichen Anblick dar. Es wurde dann die Fahrt um Andö durch die Lofoten fortgesetzt.

Am nächsten Morgen, Sonntag, den 21. Juli, hielt Se. Majestät wiederum Gottesdienst ab, nach demselben brachte der „Greif“ die Post, und die Zeit bis zu der um 12 Uhr erfolgenden Ankunft in Diggermulen ebenso wie ein Teil des Nachmittags war der Erledigung von Regierungsgeschäften gewidmet. Am späteren Nachmittag unternahm Se. Majestät nebst Gefolge einen Ausflug auf die bei Diggermulen aufsteigende Anhöhe, von welcher das Berliner Nordlands panorama größtenteils aufgenommen worden ist. Der steile, etwa 450 Meter hohe, felsige Berg wurde in siebenviertelstündigem, zum Teil angestregten Steigen erreicht. Zum Andenken der Anwesenheit des hohen Reisenden wurde auch hier ein Steinmann errichtet, unter dem eine Flasche mit den Namen der anwesenden Personen vergraben wurde. Als abends die „Hohenzollern“ Diggermulen, verließ, wurde von unten der Steinmann sichtbar. Beim Abstieg von dem Berge begegnete die Reisegeellschaft dem Düsseldorfer Maler Schweizer, welcher seit längerer Zeit auf diesem verlassenem Flecken Erde weilte, um sich künstlerischen Studien hinzugeben. Derselbe klagte seinem Kollegen Salzmann sein Leid, daß er sich seit Wochen von nichts als schlechtem Brot und Hafersgrütze nährte; Se. Majestät, dem dies gemeldet wurde, befahl sofort, den Künstler von den an Bord befindlichen Konserven für die Dauer seines noch etwa auf vier Wochen projektierten Aufenthalts sowie mit 25 Flaschen Wein zu versehen. Trotz der anstrengenden Partie arbeitete Se. Majestät noch abends nach der etwa um 7 Uhr erfolgten Rückkehr an Erledigung des Kuriers, der am nächsten Tage abgehen sollte. Um 10 Uhr gab Se. Majestät Befehl zur Weiterfahrt.

Die Fahrt ging südwärts durch den Westfjord und am frühen Morgen des 22. (Montag) wurde Bodö erreicht, wo ein Austausch der angekommenen und abgehenden Telegramme stattfand. Hier mag ein Wort zum Lobe der norwegischen Telegraphenbeamten Platz finden. Schweden und Norwegen sind bekannt durch die Ausdehnung, welche der Telegraphen- und Telephondienst dort gefunden hat. Obgleich nicht immer die Stunde genau vorauszubestimmen war, zu der die „Hohenzollern“ an den einzelnen Stationen anlegen würde, fanden sich stets die oft noch nach anderen Stationen dirigierten Depeschen rechtzeitig an Bord ein, und auch in den kleinsten Orten waren dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der norwegischen Regierung im Interesse des kaiserlichen Dienstes die Bureaus auch nachts bei Ankunft der kaiserlichen Nacht geöffnet. Um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr morgens verließ die „Hohenzollern“ Bodö wieder, umschiffte gegen 2 Uhr das weithin sichtbare Kunnen-Borgebirge und fuhr gegen 4 Uhr durch den Skarsfjord in den Holandsfjord, wo zwei bedeutende Gletscher

vom hohen Firnrücken des Svatisen sich bis weit gegen die Meeresfläche hinabziehen. Am Ende des Fjords hielt die „Hohenzollern“ und Se. Majestät begab sich mit der Reisegesellschaft an Land, um in nicht ganz 15 Minuten Weges, der durch ebene und mit reicher Vegetation bedeckte Wiesen führte, an die Moräne des größeren der beiden Gletscher zu gelangen. In langen Zacken und tiefen Spalten schiebt hier der Gletscher seine äußersten Ausläufer vor sich her und der Blick schweift hinauf über eines der größten Schnee- und Eismeere, die überhaupt existieren. Nach etwa einstündiger Abwesenheit lehrte Se. Majestät an Bord zurück. Die Fahrt ging nun zurück nach Bergen, an den schon von der Einfahrt bekannten Inseln Rödö und Hestmansö vorbei über den Polarkreis, der nachts  $\frac{1}{2}$  12 Uhr bei 14 Grad Reaumur passiert wurde.

Am nächsten Tage brachte der „Greif“ nachmittags 3 Uhr abermals die Post aus Drontheim, die diesmal wegen der langsamen Verbindung zwischen Drontheim und Bodö besonders viel Neues und viel Arbeit brachte. Hier las man an Bord zum erstenmal die anscheinend aus einem norwegischen Lokalblatte auch in die deutschen Zeitungen übergegangene Nachricht von dem „Auffahren“ der „Hohenzollern“ bei Eide. Der Artikel wurde zur allgemeinen Heiterkeit bei Tische vorgelesen. Abends 8 Uhr wurde ein kurzer Halt behufs Austausch von Telegrammen in Christiansund gemacht, das auf drei Inseln aufgebaut ein Bild von eigentümlichem Reiz gewährt. Hier fielen wiederum ebenso wie in Stavanger die vielen hübschen Mädchen auf, welche sich in den zahlreichen Booten befanden, von denen die „Hohenzollern“ umkreist wurde. Auch ein kleiner, über und über voller Dampfer befand sich in der Nähe der kaiserlichen Yacht.

Den Vormittag des 24. brachte Se. Majestät mit Arbeiten zu. Behufs Entgegnahme der allein  $3\frac{1}{2}$  Stunden in Anspruch nehmenden Vorträge wurde das zweite Frühstück auf eine spätere Stunde verlegt. Um 5 Uhr fuhr die Yacht bei leichtem Regen in Bergen ein. Se. Majestät begab sich den Abend nicht mehr an Land. Wegen der späteren Stunde des zweiten Frühstücks wurde die sonst um 6 Uhr abgehaltene Abendtafel erst um 9 Uhr eingenommen. Se. Majestät brachte Allerhöchstselbst das Wohl der Erbprinzessin von Meiningen aus, deren Geburtstag auf diesen Tag fiel.

Am nächsten Tage, den 25., unternahm Se. Majestät am Nachmittag einen längeren Ausflug an Land. Zunächst wurde zu Fuß eine kleine Anhöhe bestiegen, dann fuhr Se. Majestät durch die Stadt nach einem herrlichen Aussichtspunkt und nahm bei dem deutschen Konsul Mohr, einem der größten Getreidehändler Norwegens, in dessen geschmackvoll eingerichteter und prachtvoll gelegener Villa eine Tasse Tee. Nachdem Se. Majestät etwa eine Stunde daselbst verweilt, wurde die Rückkehr durch die Billenvorstadt um Bergen herum zu Wagen angetreten. Da Se. Majestät nur mit zwei Herren des Gefolges fuhr und kein weiterer Wagen folgte, so wurde Allerhöchstderselbe auf der Hin- und Rückfahrt nur wenig erkannt, und zwar meist erst, nachdem Allerhöchst-

derselbe bereits vorbeigefahren war. Als die „Hohenzollern“ am späten Abend Bergen verließ, waren noch unzählige Rähne versammelt, welche das Abfahren des Schiffes mit immer neuen Hurrahs begleiteten, während am Lande Feuerwerk abgebrannt wurde.

Am 26. und 27. ging die Fahrt direkt nach Wilhelmshaven. Die ziemlich bewegte See tat jedoch der Heiterkeit an Bord keinen Eintrag, zumal da kein Regen eintrat und somit das Wetter den beständigen Aufenthalt auf Deck gestattete. Am Morgen des 27. kam gegen 10 Uhr das Salut feuernde Geschwader in Sicht, welches Se. Majestät nach London zu begleiten bestimmt ist und auf der Reede von Wilhelmshaven lag. Das Geschwader lag in doppelter Kiellinie und Se. Majestät fuhr zunächst in der Mitte zwischen den beiden Schiffsreihen hindurch und hierauf an den beiden Außenseiten der Aufstellung entlang. Gegen Mittag legte die „Hohenzollern“ bei dem Arsenal von Wilhelmshaven fest an. Se. Majestät vereinigte noch einmal diejenigen Herren, die ihn auf der Nordlandsreise hatten begleiten dürfen, zum Frühstück um sich, an dem auch Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich nebst seinem Adjutanten Herrn von Usebom sowie der Vize-Admiral Paschen, Stationskommandant von Wilhelmshaven, teilnahmen. Im Namen des Gefolges dankte Graf Waldersee Sr. Majestät in warmen Worten für die Reise und beglückwünschte Se. Majestät zu dem befriedigenden Verlauf derselben und zu den günstigen Folgen, welche dieselbe auf die Allerhöchste Gesundheit ausgeübt. Se. Majestät faßte sodann in einigen Sätzen die Eindrücke der Reise zusammen. Hierauf wurde auf das Wohl des jüngsten Sprosses des kaiserlichen Hauses, des Prinzen Oskar, dessen Geburtstag auf heute fiel, getrunken. Se. Majestät entließ darauf huldvollst die Herren des Gefolges, welche am nächsten Morgen durch die zur Begleitung Sr. Majestät nach England bestimmten Herren ersetzt werden sollten. Jeder, der die Ehre und das Glück hatte, die Reise mitzumachen, wird für sein Leben eine schöne Erinnerung bewahren.

(Fortsetzung der Reiseberichte folgt)

